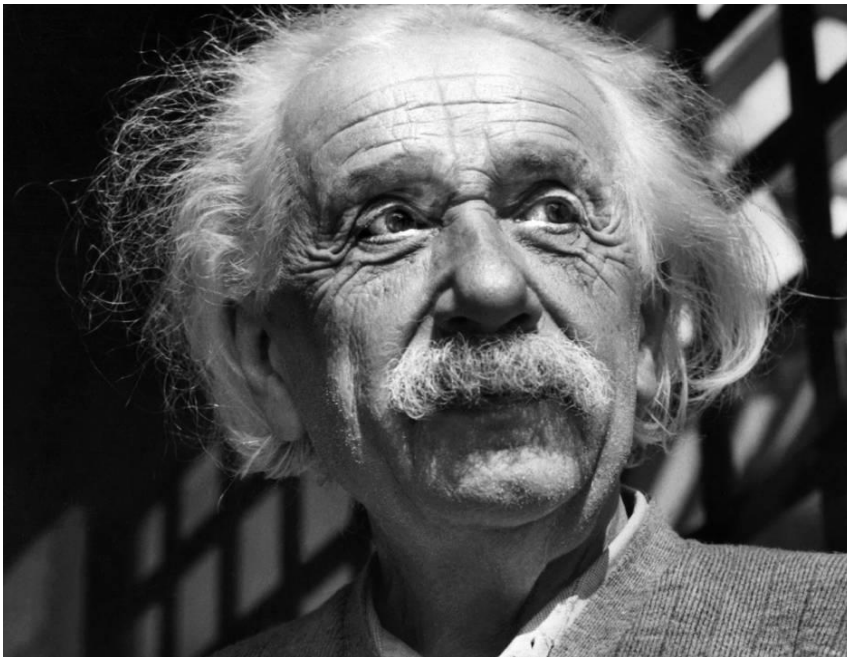


DIETER HOFFMANNS HAT EIN HERVORRAGENDES BUCH ÜBER DIE  
BERLINER JAHRE DES PHYSIKERS GESCHRIEBEN

## Literatur

# Wo Einstein am Kühlschranks bastelte



Der renommierte Physiker  
Albert Einstein im Juni  
1954. © Foto: dpa

Uwe Stiehler

21.11.2018, 08:00 Uhr

Berlin (MOZ) Eigentlich war Albert Einstein in die Schweiz gegangen, um von dem autoritären Wilhelanismus nicht mehr behelligt zu werden. Aber im März 1914 lässt er sich doch nach Deutschland und nach Berlin locken: von den großzügigen Konditionen der Akademie und seiner Cousine Elsa, die er heimlich liebt. Berlin wird für ihn Heimat. Doch als die Nationalsozialisten Anfang 1933 die Macht übernehmen, kehrt er von einer Vortragsreise nicht mehr in die Stadt zurück.

Dieter Hoffmann hat mit „Einsteins Berlin“ nun zusammengefasst, wo und wie der Physiker dort lebte und forschte. Das Schöne dabei: Wir kommen Einstein persönlich sehr nahe – dem Fremdgeher und dem Vater, der heulend seine beiden Söhne am Bahnhof verabschiedet, als seine von ihm verletzte Frau Mileva im Juli 1914 mit den Kindern wieder nach Zürich zurückgeht.

Der Chemiker Fritz Haber steht in dieser Ehekrise sowohl ihr als auch Einstein bei. Zwischen Haber und ihm entwickelt sich in Berlin eine Freundschaft, die das, was Haber während des Ersten Weltkrieges tut, schweigend übergeht. Der Chemiker Haber ist der Vater des Gaskrieges. Dass nichts darauf hinweist, dass Pazifist Albert Einstein seinen Freund deshalb zur Rechenschaft zieht, wundert nicht nur Dieter Hoffmann. Schriftliche Belege finden sich nur dafür, dass Einstein Habers krankhafte Eitelkeit sehr befremdlich findet.

Der Physiker dagegen pflegt in Berlin das Image des leicht chaotischen Professors, der die Arbeiten seiner Studenten unter dem Wust der eigenen Papiere verschusselt, der in der von Elsa – er hat seine Cousine geheiratet – sehr bürgerlich eingerichteten Wohnung wie ein falsch abgestelltes Möbelstück wirkt und sich lieber in sein schwarz ausgebautes Turmzimmer verkriecht. Wir lernen Einstein aber auch als Erfinder kennen, der in Berlin einen Kühlschrank und eine viel versprechende Wärmepumpe mitentwickelt. Dieter Hoffmann schaut zudem nach Caputh, wo Einstein sich von Konrad Wachsmann ein Sommerhaus am See bauen lässt. Für den Physiker ist es ein Paradies, für den in Frankfurt (Oder) geborenen Architekten der Beginn seiner Karriere.

Hoffmann ist ein so tiefgründiges wie unterhaltsames Buch gelungen, das überraschende Einblicke in Einsteins Leben gewährt. Und schmerzlich vor Augen stellt, wie die Nationalsozialisten mit ihrer Jagd auf jüdische Wissenschaftler Deutschland intellektuell ausbluten ließen. Ein Verlust, von dem sich der Wissenschaftsstandort Berlin Jahrzehnte nicht erholte.

Dieter Hoffmann: „Einsteins Berlin“, vbb, 160 S., 25 Euro